

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: R. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;
 pr. Post:
 Inland, vierteljährlich R. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.
 Ausland, vierteljährlich R. 3.30, monatlich R. 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Zielna (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgepaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inzeratenteile 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

„New-York“.

Gegenseitige
Lebensversicherungs - Gesellschaft.

Bureau in Lodz:
Benedicten - Strasse № 2.

Hôtel „Der Fürstenhof“.

Potsdamer Platz. Berlin W., Leipziger Platz.

Vornehmes ruhiges Familienhotel I. Ranges.

Bevorzugte Lage. Gegenüber Potsdamer Bahnhof, nahe Friedrichstrasse
 Bahnhof dicht am Thiergarten. Comfortable Einrichtung. Elektrische Beleuchtung
 in allen Räumen. Zimmer: Parterre bis dritter Stock.

Besitzer **Heinrich Quitz**,
 langjähriger Inhaber des Hôtel Galisch in Breslau.

A. KANTOR,

Petrikauer-Strasse Nr. 16, Haus Rosen,

hat bei seinem jüngst stattgehabten Besuch in Antwerpen, Amsterdam, Paris und Genf bedeutende
 günstige Einkäufe gemacht und empfiehlt dem geehrten Publikum sein best assortirtes Lager von
 Brillanten und bunten Edelsteinen, Bijouterie in und Ringen in den neuesten Dessins aus den ersten
 Fabriken, Uhren, Ketten, sowie andere Gold- u. Silber-Sachen, Cigarren- u. Cigaretten-Etui's,
 Trauringe etc. etc. unter Zusicherung reellster Bedienung u. civiler Preise.

Die Toiletteseife- und Parfumeriefabrik

von

RICHARD WILDT, WARSCHAU

empfiehlt ihr reichhaltig assortirtes Lager in feinen Toilette- und Haushaltungs-Seifen,
 sämtlichen Cosmetics, Pomaden, Fixateuren, Cölnischem Wasser, Extraits in bekannt
 guter Qualität.

Letzte Neuheiten:

Jris-Seife, Peau d'Espagne Seife, Gloria-Seife.

Niederlage in Lodz:
 Petrikauer - Strasse Nr. 33.

Schreibmaterialien, Papeterien und Copierpressen

sind unter dem Einkaufspreise abzugeben.
 Näheres in der Exp. ds. Bl.

Erste Goldbaroque-Rahmen-Fabrik,

verbunden mit einer Spiegel-, Bilder- und Kunsthandlung von

L. d. g. Petrikauer-Strasse Nr. 149. **J. BERGER**, Filiale Kokociner-Str. Nr. 3.

Einrahmung von Bildern, Specialität: künstlich in Seide gewebt, sowie Delbruchs über u.
 Delgemälde. Spiegel in großer Auswahl, Lager hochfeiner Bilderrahmen, eigenes Fabrikat,
 großes Lager von Gold- und Polir-Lacke.

Für Geschenke geeignete Arbeiten als: Hausseggen, Wandsprüche, Silberne und
 goldene Hochzeit-Linze mit in Metall geprägten oder gestickten Bildsprüchen und Inschriften
 in prächtiger Ausführung. Berg-Ölgeringe von Portraits nach jeder Photographie in
 hochleganten Rahmen.

Großes Lager gebogener Möbel aller Art — Lager von Schmelzglas und
 Glaser-Diamanten.

Heilanstalt für Zahn- und Mundkrankheiten,

Petrikauer Strasse Nr. 31, Haus Berge

Behandlung von Zahn-, Zahnfleisch-, Kiefer- und Mundhöhle-Krankheiten. Plombieren der Zähne.
 Regulierung schief stehender, Zahnziehen und verschiedene chirurgische Operationen werden vermittelt
 verschiedener Botäubungsmittel ausgeführt. In der Heilanstalt werden auch künstliche Zähne
 eingesetzt, Honorar für jede Consultation 30 Kop. Empfangsstund: von 9 früh bis 7 Uhr Abends. Hilfe
 in der Nacht.

Die Gymnastisch-Hygienische Anstalt

von

Surowiecki,

Milokajewski 22,

theilt Rücken-Verkrümmungen und verfertigt Cor-
 sette und all-rhand orthopädische Apparate. Schwed-
 ische Gymnastik für Erwachsene und Kinder.
 Unterricht im Fechten und in der Akrobatik.

Vorzüglige Centrifugal-

Sahnen-Tafelbutter,

zu billigen Preisen, ist täglich frisch zu haben.

Widzewski-Strasse Nr. 62, Haus im Gärtchen,
 neben Herrn Teschichs Kohlenplatz.

Dr. Wincenty Gajewicz

choroby WEWNĘTRZNE I DZIECINNE.

Nowy Rynek № 5, dom p. Luby.

Dr. med. J. ŁUKASIEWICZ,

Geburtshilfe, Frauenkrankheiten.

Sprechstunden: von 8-11 Vormittags u. 4-7

Nachmittags.
Petrikauer-Strasse Nr. 101.

Dr. med.

H. Braeutigam

Pronienadenstr. 29.

Sprechstunden von 10-11 und 4-5.

Zahnarzt

B. Klinkovsteyn,

Petrikauer-Strasse 47,

1. Etage.

Sprechstunden von 9-11 und von 3-7 Uhr.

Dr. med. W. Kotzin,

Arzt für Herz- und Lungen-Krankheiten,
 übernimmt Untersuchungen des Harns und Lungen-
 entzündung.

Sprechstunden: von 10 bis 11 und von 4 bis
 6 Uhr Nachmittags.
 Petrikauer-Strasse № 26.

Dr. W. Łaski,

Kinderarzt,

Petrikauer-Strasse Nr. 12 (Ecke Polubalowa)

vis-à-vis Schöblers-Haus.

Sprechstunden: von 9 bis 11 und von 3 bis
6 Uhr Nachmittags.

Zahnarzt

R. Littwin,

Petrikauer-Strasse Nr. 108, Haus des H. Ende,
 neben Herrn Julius Heingel. Kranke Zähne
 werden geheilt und plombirt. Schnellste
 Ausfüllung künstlicher Zähne in Gold
 (ohne Gummi) u. in Porzellan. Für Arbeiter
 das Honorar bedeutend ermäßigt.

Dr. Abratin,

ordinirender Arzt für vener. Haut- und Ge-
 schlechts-Krankheiten am Posnanski'schen
 Hospital.

Sprechstunden: von 8-11 und von 6-8 für
 Frauen von 5-6 Uhr Nachmittags.
 Krótki-Strasse Nr. 9.

Dr. Rabinowicz,

Specialarzt für Hals-, Nasen- und Ohren-
 krankheiten, Sprachstörungen.

Sprechstunden: von 10-12 und von 5-7 Uhr
 Nachmittags.
 Cegelniana Nr. 38 Haus Monat.

Dr. L. Falk,

Specialarzt für Haut- und Geschlechts-
 krankheiten.

empfang: von 9-11 und von 4-6 Uhr Nach-
 mittags, für Damen von 6-7 Uhr Nachmittags.
 Petrikauer-Strasse Nr. 7.

Dr. B. Margulies,

Garnorgane-, Venenische- und Haut-
 krankheiten.

Petrikauer-Str. Nr. 126, Eingang von der Rawot-
 Str., 2. Thor von der Ecke. Empfang von 4 1/2
 bis 8 Uhr Abends. An Sonn- u. Feiertagen von
 9 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags.

Dr. E. Sonnenberg,

ausw. hiesig Haut- und vener. Krankheiten.

Sprechstunden: von 10-11 und von 3-8 Uhr
 Nachmittags.
 Cegelniana Nr. 14.

Dr. J. Rosenblatt.

Zwada 4,

Specialarzt für Hals-, Kehlkopf-, Nasen-, und
 Ohrenkrankheiten und Sprachstörungen. Sprech-
 stunden von 9 bis 11 Uhr Mo. und 4 bis 7
 Uhr Nachm. Sonntags von 9 bis 11 und von
 2 bis 4 Uhr.

Dr. A. Steinberg,

Cegelniana-Str. 57.

Special-Arzt Orthopädie,

heilt in speziell eingerichteten Räumlichkeiten Rück-
 gradweil. Krümmungen, Schiefhals, Entstellungen des
 Nervensystems, wie Schreibcrampf, Lähmungen, spl-
 nale Kinderlähmungen etc.

Politische Rundschau.

— Seit einigen Tagen werden vor dem Staatsgerichtshof in Paris Zeugen vernommen, deren Aussagen ziemlich belanglos sind, die es aber fertig bringen, die Zuhörerschaft zu belustigen. Es sind außer einigen Polizeigebanten fast lauter Leute, die sich im December vorigen Jahres und im Februar d. J. hatten anwerben lassen, um auf der Straße zu manifestieren, Tagelöhner, Canalräumer, auch zwei Todengräber u. s. w. Darin stimmten sie alle überein, daß sie nicht Hochrufe auf den König, sondern nur auf die Armee, gelegentlich auch: Nieder mit den Beräthern! ausstoßen mußten und dafür zwischen drei bis fünf Francs für jeden Arbeitstag erhielten. Ein Handlungsreisender Broffard, ehemaliger Polizeigebant, hatte in Ermangelung besserer Geschäfte von dem früheren Minister der schönen Künste, Turquet, der jetzt im Lager der Merikalen wirkt, den Auftrag übernommen, für die Kundgebung vom 12. December, die sich zwischen dem Militärgefängnisse Cherche-Midi und dem Invalidenhotel abspielte, Leute zu werben. Er versammelte denn auch zweihundert Mann beim Bahnhofe Montparnasse und lohnte sie ab, zu vier Francs per Kopf. Große Heiterkeit erregte die Aussage eines Fleischmachers Boisher, der am Tage des Ständals von Antelil bei seinem Barbier zu viel über die Absichten des Angeklagten Barillier, des Bannerträgers der Patriotentoga, seines Zeichens Fleischer, geschwätzt hatte. Er stellte nun seine damaligen Neuzerungen in Abrede und wollte durchaus eine politische Rede halten, weil seine Ideen über die Zeitlage denen der Angeklagten entsprächen und den innersten Kern des Prozesses bildeten. Von dem Präsidenten der Republik sprach dieser Zeuge in höchst despectueller Weise: „Ich wußte, daß er unter Null steht und daß faule Äpfel in der Luft herumfliegen, wenn er ausgeht.“ Diese und noch größere Worte mußte er zurückernehmen.

Am 26. setzte der Staatsgerichtshof das Zeugenverhör fort. Dabei kam es wieder zu recht fürstlichen Auftreten. Sie wurden hauptsächlich durch den Angeklagten Caillly hervorgerufen, der von Natur leicht reizbar und zum Värmachen ausgelegt ist. Man muß gestehen, daß Caillly vollkommen Recht hatte, wenn er sich aufregt, denn die Senatoren können sich, scheint es, nicht in ihr Richteramt finden und tragen zu sehr ihre Parlamentariergewohnheiten zur Schau. Schon vorgestern hatte Caillly einen Zwischenfall veranlaßt. Einer der Senatoren richter unterhielt sich während der Verhandlung, wenn auch leise, mit seinem Nachbar. Da rief ihm Caillly zu: „Schweigen Sie, alter Kahlkopf!“ Caillly ging frei aus für diese Respektlosigkeit. Gestern aber schien der Generalprocurator weniger nachsichtig gestimmt, denn er rügte sogar, daß sich ein Zeuge, allerdings etwas ostentativ, schmäuzte und beantragte die Strafe der Ausschließung während zweier Verhandlungen betreffs Caillly, als dieser das Zeugenverhör durch eine Unterbrechung störte. Dieser Vorfall ereignete sich, als der Verteidiger Guérin, Advocat Ménard, zu einigen Bemerkungen das Wort hatte. Da hörte man plötzlich Cailllys wohlbekannte Stimme. Er protestirte heftig dagegen, daß eine Anzahl Senatoren ihre Plätze und den Sitzungssaal verlassen, obwohl die Verhandlung noch nicht zu Ende war. Da erhob sich der Generalprocurator und beantragte die Anwendung des Gesetzes gegen Caillly wegen dieser Störung, und zwar verlangte er dessen Ausschließung für zwei Tage. Caillly aber ließ dies nicht so ohne Weiteres über sich ergehen. Wenn die Angeklagten ihre Richter respectiren müßten, rief er aus, so müßten vor Allem die Richter auch die Angeklagten respectiren. Alle Augenblicke müßte er sich über das Benehmen der Richter beklagen. Advocat Ménard hielt es für angezeigt, Cailllys Auftreten mit seiner Zügel zu entschuldigen. „Er ist erst 20 Jahre alt“, sagte er. „Halt“, erwiderte Caillly, „ich bin majestätisch.“ Auch Cailllys Advocat Falateuf erhob sich und parlamentarisierte für Caillly mit allerlei Phrasen, die seiner Geschicklichkeit keine große Ehre machten. Der Weggang der Senatoren war ja nicht zu läugnen. Aber er umging ihn, steifte sich auch auf die Zügel des Angeklagten und gebrauchte mit Bezug auf diesen sogar den abgeschmackten, bei einem Advocaten von so langer Carriere kaum entschuldbaren Ausdruck „malheureux enfant.“ Caillly jedoch wies diese triviale Redensart mit einem Faustschlag auf sein unglückliches Kind! Falateuf weiß nicht mehr, was er sagen soll. Einige Senatoren erheben sich und bitten den Generalprocurator, seinen Strafantrag zurückzuziehen, wenn Caillly verspricht, nicht mehr zu unterbrechen. „Ich werde jedesmal wieder unterbrechen, wenn ich in meinem Rechte bin“, antwortet dieser. Nun wird die öffentliche Verhandlung suspendirt und in geheimer Berathung die Ausschließung Cailllys für zwei Verhandlungen beschlossen.

— In Rom hatten der englische Botschafter Currie und Kennel Rodd eine Unterredung mit dem Minister des Aeußern Visconti Benosta und dem Gouverneur von Erythraea, Martini. Letzterer wird seine Abreise nach der Erythraea einige Tage aufschieben. Der einzige Zweck der Mission Rodds's ist, wie das Telegramm angeht, über die Abgrenzung zwischen der Erythraea und dem Sudan zu verhandeln. — Das mag jetzt, nachdem die vom Kalfisen drohende Gefahr beseitigt ist, der Fall sein. Daß es vorher so war, wird man kaum annehmen können. Man

schreibt dem „B. B. C.“ darüber aus Rom unterm 25. November:

Die englische Regierung ist bemüht, für Verwickelungen, die am Nil entstehen könnten, während die englische Militärmacht in Südafrika festgehalten ist, sich die Hilfe Italiens zu sichern. Heute traf der englische Diplomat Sir Rodd in Rom ein, mit der Aufgabe, die Grenzregulirung zwischen dem ägyptischen Sudan und Erythraea zu führen. Bis vor wenigen Wochen hatte Niemand eine solche Grenzregulirung für nöthig gehalten. In den letzten Tagen sind aber nach Kairo Nachrichten von einem Vormarsche des Negus an die Südgrenze gelangt. Die anglo-ägyptische Regierung scheint zu befürchten, daß der Negus im Falle einer entscheidenden englischen Niederlage in Südafrika seine alten Ansprüche auf die Länder am oberen Nil geltend machen könnte, und in der Zurückweisung dieser Ansprüche möchte England auf die 7000 Mann italienischer Colonialtruppen in Erythraea rechnen können. Man versichert, daß Sir Rodd angewiesen sei, die Bundesgenossenschaft Italiens im diplomatischen und nöthigenfalls auch militärischen Vorgehen gegen den Negus durch weitgehende Zugeständnisse in der so plötzlich in Anregung gebrachten Grenzregulirung zu erkaufen. In manchen Kreisen Italiens und Aegyptens hat man der Mission Sir Rodds's eine noch viel einschneidendere Bedeutung beigelegt. Man sprach davon, daß italienische Truppen die englischen Besatzungstruppen in Aegypten ablösen sollten, damit England seine Militärmacht für Südafrika frei bekomme. Aber es ist sehr unwahrscheinlich, daß England einen solchen Vorschlag gemacht habe, und wenn doch, so hat ihn die italienische Regierung abgelehnt. Auch das Bestreben Englands, in einem Kriege gegen den Negus Italien auszuspielen, hat wenig Aussicht auf Erfolg.

Die Mitteilung, daß England sich seit dem 11. October im Kriegszustande mit den südafrikanischen Republiken befinde, ist auch unserer Regierung nach gefügiger Meldung aus Petersburg durch den englischen Geschäftsträger gemacht worden. Hierzu bemerkt der „Cobler“, die englische Regierung habe damit ihre frühere Erklärung, daß sie keinen Krieg führe, sondern Aufrechter unterwerfe, zurückgezogen. Die „Hov. Bp.“ mißt der Erklärung weittragende Bedeutung bei und meint, nunmehr seien die Mächte in die Lage versetzt, außer Abtheilungen des „Nothen Kreuzes“ Militäragenten in das Burenlager zu entsenden, auch seien die Mächte berechtigt, nach ihrem Ermessen einen geeigneten Zeitpunkt zu wählen, um zwischen England und Transvaal zu interveniren, umso mehr, als die Afrikaner mehr und mehr zu den Buren übertraten, so daß die Lage des Oberkommandirenden Buller sehr erschwert sei und England nöthigen werde, um nicht weitere Opfer an Geld und Menschenleben zu tragen, Friedensverhandlungen einzuleiten, wobei den Buren ihre Selbstständigkeit erhalten bleiben werde.

Für derartige Schritte ist allerdings die öffentliche Meinung in England bis jetzt wenig eingenommen. Wie die Volksstimmung in Wahrheit ist, beweist der Umstand, daß der Ghefredakteur des „Daily Chronicle“, des einzigen großen Londoner Blattes, das bis jetzt in der südafrikanischen Politik eine objektive und gerechte Haltung beobachtet hat, seine Stellung niedergelegt hat, offenbar weil sich der Verleger angefehlt der bei der herrschenden Jingoströmung stetig zurückgehenden Auflage des Blattes zu einer Aenderung seiner politischen Haltung hat entschließen müssen.

Darum wird es auch vorläufig wenig nützen, daß einzelne radicale Politiker muthig auf die Bedenken gegen der Krieg hinweisen. Nenerdings haben Sir Charles Dilke und Labouchere Reden in dieser Richtung gehalten. Letzterer stellte fest, daß der Krieg bis jetzt bereits 330 Millionen Francs gekostet habe und mindestens noch das Doppelte kosten würde, bevor er beendet sei. Das Geld hätte besser verwendet werden können, um die Noth in England zu mildern. Der Krieg werde vom Volke nicht gebilligt und finde nur Beifall in den Börsenkreisen und in den Verwaltungen der Goldminen.

Die Londoner „Daily News“ meldet aus Capstadt, nach verlässlicher privater Information aus Pretoria erwecke der Gesundheitszustand des Präsidenten Krüger Beforgniß.

Der Krieg in Südafrika.

Die laufende Woche wird möglicher Weise auf den verschiedenen Theilen des ausgedehnten Kriegsschauplatzes wichtige und einschneidende Ereignisse bringen. Die Engländer haben ihre Vorbereitungen einigermaßen soweit beendet, um aus der Bertheidigung, in der sie sich bisher halten mußten, zum Angriff übergehen zu können, ob mit ausreichendem Erfolge, muß sich erst zeigen. Am frühesten hat ihrerseits diese Bewegung im Westen eingesetzt, indeß lassen die neuesten Meldungen erkennen, daß der Vormarsch zum Entsaße von Kimberley sehr lebhaftem und nicht leicht zu überwindlichem Widerstande begegnet. Im Mittelgebiete südlich des Dranje-Freistaates sind die Buren noch im entscheidenden Vordringen begriffen und finden dort unverkennbare Sympathie und Unterstützung seitens der holländischen Bevölkerung. In Natal endlich ist die Lage infolgedessen unverändert, als nach wie vor englische Truppentheile in isolirter Stellung durch die Buren im Schach gehalten werden, während andererseits das Vordringen General Touberts nach Süden ins Stocken zu gerathen scheint, dagegen hier die bisher unzweifelhaft mangelnde Einheitlichkeit in der eng-

lischen Führung durch das Eintreffen des Oberkommandirenden General Buller, wie anzunehmen ist, hergestellt werden wird. Dieser war am Sonnabend Abend in Durban eingetroffen und begab sich sofort in dem Salonwagen des Gouverneurs in das Innere des Landes. Bei der Ankunft sowohl, wie bei der Abreise wurde der General von einer zahlreichen Menge begeistert begrüßt.

Nach einem Telegramm des „Daily Telegraph“ aus Pietermaritzburg ist General Buller noch an demselben Abend dort angekommen.

Aus Eastcourt, mit dem nach letzter Nachricht aus Durban die telegraphische Verbindung wiederhergestellt ist, meldet eine Depesche, General Toubert gehe von Mooi-River in der Richtung auf Lady'smith zurück.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Kunde von der Ankunft des englischen Obergenerals den Burenfeldherrn zur Vorsicht bewogen hat, zumal da die in seinem Rücken stehenden englischen Truppenkörper durchaus nicht unschädlich gemacht sind. Ueber den Stand der Dinge in und um Lady'smith liegen allerdings keine neueren Mittheilungen vor. Dagegen wird angegeben, daß die englische Garnison von Eastcourt Verpfändung durch andere Truppen erhalten habe. Ein Telegramm des „Daily Telegraph“ von dort besagt, die englische Colonne von Mooi-River habe am frühen Morgen in Freere sich mit den Truppen des Generals Gildhard vereinigt, welcher jetzt dort bivouacirt.

Diese Angabe ist insofern etwas auffällig, als Freere, eine Station an der Eisenbahn, nördlich von Eastcourt in der Richtung nach Colenso liegt, die Verpfändungstruppe müßte also eine große Ausbiegung unternehmen haben, um im Rücken des Generals Toubert in die Gegend von Eastcourt zu gelangen.

Südlich von Dranje-Freistaat machen die Buren starke Fortschritte in der Besetzung und theilweise in der Zerstörung der Eisenbahnliesen.

Nachstehende Telegramme berichten über die Vorgänge der letzten Tage:

London, 27. November. Nach einer hier eingegangenen Depesche des Lord Methuen ist er am 25. d. M. bei Tagesanbruch vorgeückt und bei Graupan auf eine feindliche Abtheilung in der Stärke von 2500 Mann mit 6 Geschützen und 2 Mitrailleur geschossen. Um 6 Uhr früh kam es zum Gefecht. Die Batterien eröffneten das Feuer und schossen mit Schrapnells, bis die Höhen verlassen schienen. Hierauf gingen die Seefeldaten und Infanterie im Sturm vor. Nach heftigem Kampfe, der bis 10 Uhr dauerte, wurden die Höhen genommen. Die Buren zogen sich in der Richtung auf einen Punkt zurück, wo das 9. Lanceregiment Aufstellung genommen hatte, um sie abzuschneiden. Im Augenblick der Abwendung des Telegramms war das Ergebnis dieser Bewegung noch nicht bekannt. Die Artillerie benutzte sofort den Rückzug der Buren. Bei Beginn des Gefechts griffen 500 Buren die englische Nachhut an, die Grabenbrigade schlug sie aber zurück und deckte die Flanken. Die Marinebrigade focht mit großer Tapferkeit und erlitt große Verluste. Einzelheiten sind noch nicht bekannt. Die Buren leisteten hartnäckigen Widerstand und müssen große Verluste erlitten haben. Sie viel bis jetzt bekannt, sind 31 Buren gefallen und 48 verwundet. Auf einem Platze lagen 50 Pferdeleichen. Die englische Colonne wird einen Tag bei Graupan bleiben, um zu rasten und Vorräthe und Munition zu erneuern; sie ist bereit, alle Schwierigkeiten zu überwinden. Bezüglich des Gefechts vom Donnerstag sagt das Telegramm Methuens noch: Wir wissen, daß 81 Buren gefallen sind. Wir haben 64 Wagen der Buren verbrannt, sowie 750 Geschosse, 50,000 Patronen und eine große Menge Pulver vernichtet. Die Artillerie der Buren commandirt Albrecht, während Doliroy den Oberbefehl führte.

London, 27. November. Der Bericht Methuens über das zweite Treffen mit den Buren bei Graupan befriedigt nicht völlig. Man hofft, daß die 9. Aulanen, denen die Aufgabe zugefallen war, den Buren den Rückzug abzuschneiden, nicht das Schicksal der 18. Infanterie nach der Schlacht bei Dundee erleiden werden. „Daily Mail“ meint, da der Bericht nichts über Kriegsgefangene und Wegnahme von Kanonen sage, könne der Sieg nicht als vollständig bezeichnet werden. So hartnäckig sei der Widerstand des Feindes, so unerwartet stark seien seine Streitkräfte in der Nachbarschaft von Kimberley, daß es weise sein dürfte, den Vormarsch nach Kimberley einzustellen, bis Methuens kleine Colonne verstärkt worden sei. Schwach an Cavallerie, sei sie außer Stande, dem beweglichen Feinde entscheidende Niederlagen zu bereiten und laufe Gefahr, isolirt zu werden. „Daily Mail“ dringt auf die sofortige Einschiffung der 5. und 6. Division nach Südafrika.

Gesundheitspflege im Winter.

Von Dr. Otto Gotthilf.

Im Winter führen die meisten Menschen ein Binnenleben; daher muß man seine Aufmerksamkeit auf das Zimmerklima richten, dessen Wettermacher jeder selbst ist. Die Hauptfordernisse dabei sind stets frische Luft, keine Ueberhitzung und möglichst viel Sonnenschein und Tageslicht. Weg also mit den dunklen Fenstervorhängen, welche die kurzen Wintertage noch kürzer, die düfteren Nächte noch düfterer erscheinen lassen und das lichtbedürftige Menschenkind leicht in trübe Stimmung versetzen.

Die Zimmerluft sei stets rein, ohne Geruch

und Staub. Besonders beim Ausräumen der Ofenofen dürfen nicht mächtige Staubwolken aufgewirbelt werden, welche zum Husten reizen und die Schleimhäute angreifen. Schnelles Lüften mit vollständigem Durchzug ist viel besser und praktischer, als langes Ofenhalten einzelner Fensterflügel; Wände und Möbel werden dabei nur sehr wenig abgetüht und bewirken somit bald wieder eine behagliche Temperatur. Wir können auf dies höchst wichtige Capitel der Gesundheitspflege „Frische Zimmerluft im Winter“ hier nicht näher eingehen; es ist ausführlich behandelt in meinem Büchlein: „Gesundheitspflege in den verschiedenen Jahreszeiten“. (W. Rommels Verlag, Frankfurt am Main; 1.20 M.)

Die Temperatur der Wohnzimmer soll durchschnittlich nicht mehr als 18 Grad C. (= 15 Grad F.) betragen; für Kinder kann sie niedriger, für bejahrte Leute ein wenig höher sein. Kinder werden in heißer Luft schlaff, schläfrig und verweichlicht. Das fortwährende „am Ofen hocken“ ist ihnen ganz zu verbieten. Fröheren sie, so mögen sie sich körperliche Bewegung machen, welche das gesundeste Erwärmungsmittel bildet. Auch für unsere lieben Alten ist es besser, nicht so viel zu heizen, sondern dafür wärmere Kleidung anzuziehen. Wenn sie gewohnt sind, in der Nähe des Ofens zu sitzen, mögen sie wenigstens jeden Tag ihre Stellung ändern und der Wärme nicht immer dieselbe Körperseite zuwenden, sonst nimmt es die andere übel und rächt sich durch Reizen, Sperrschuß u. dergl. Ist ihr Lieblingsplatzchen am Fenster, dann muß die Fensterwand bis zum Fußboden mit Decken behängt und auch noch der Unterkörper warm eingehüllt werden. Von innen heizen die Greise am besten mit gutem Wein; er bildet ein probates Feuerungsmaterial für den Leibesofen und heißt mit Recht „die Milch der Alten“.

Sehr nachtheilig wirkt im Winter fast ausschließlicher Genuß kalter Nahrung, da hierdurch, wie erwiesen, die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit und Elasticität bedeutend leidet. Vielfach müssen Arbeiter, deren Frauen das Mittagessen in einem Topfe aus der Vorstadt oder vom Dorfe auf den Arbeitsplatz bringen, die Kost im Freien fast ganz erkaltet genießen. Das schädigt nicht nur ihren gesammten Ernährungszustand, sondern veranlaßt sie auch, zu dem trügerischsten aller Erwärmungsmittel, dem Alkohol, ihre Zuflucht zu nehmen. Mögen daher die Arbeitgeber durch Einrichtung von Speisekästen oder Wärmehallen ihren Untergebenen immer mehr Gelegenheit bieten, die mitgenommenen Speisen und Getränke warm zu halten oder wieder aufzuwärmen.

Ist die Zimmerluft schlecht geworden und meldet sogar die Nase anrückige Beimischungen, dann sofort kurze Zeit Fenster und Thüren weit auf, aber keine Räucherungen mit Kerzen, oder Zerstäuben von Essenzen. Das heißt den Teufel durch Beelzebub austreiben wollen, denn dadurch wird die schädliche Luft niemals entfernt, sondern nur durch einen angenehmen Geruch verdeckt.

Die Luft des Schlafzimmers sei stets rein und kühl, jedoch nicht eiskalt. Es ist sogar rathsam, immer einmal zu heizen, damit Wände, Möbel, Betten und Wäsche nicht feucht und „stocig“ werden.

Arbeitet man bei Lampenlicht, so muß man zur Schonung der Augen die Glocke mit einem blauen oder grünen (nicht rothen oder gelben) Schirm bedecken. Auch darf man sich nie so tief bücken, daß das Auge die Flamme sehen kann. (Genaueres hierüber steht in meinen oben erwähnten Büchlein.) Ihre Mütter, laßt eure Töchter Abends keine feinen Handarbeiten aufertigen; sie greifen die Augen zu sehr an.

Füße warm, Kopf kühl! Daher darf man einerseits nie feuchte Strümpfe oder nasses Schuhwerk anbehalten, andererseits den Kopf nicht so dicht an die hestrahrende Lampe halten. Der Volksmund sagt: „Das Gehirn trocknet ein.“

Gesunde Menschen sollen bei jeder Witterung täglich mindestens eine Stunde lang sich im Freien energische Bewegung machen, um den Stoffwechsel zu fördern, den Blutkreislauf anzuregen und die Lungen wieder einmal mit wahrer Lebensluft vollzupumpen. Bei rauhem Wetter heißt es dann: Mund zu und durch die Nase athmen! Diese ist der einzig gute Respirator. Laßt vor Allem die Kinder, auch die kleineren, recht viel im Freien herumspringen, sonst werden sie stubenstich und verweichlicht und fallen den Krankheiten sehr leicht zum Opfer. Häufiges Einnehmen von Gesundheitsluft draußen schützt sie vor dem Einnehmen von „Gutenächtschen“ drinnen. Auch der thörichteste Weise so gefährliche Nebel soll weder Erwachsene noch Kinder vom Ausgehen abhalten.

Im October 1873 erreichte in Magdeburg die Wohnungsnoth eine solche Höhe, daß der Magistrat sich genöthigt sah, für die Obdachlosen trotz starken Nebels und der kalten Witterung Zeltwohnungen im städtischen Glacis einzurichten, wo sich dann so etwas wie ein großes Zigeunerbivak entwickelte. Weit entfernt aber, etwa Krankheiten zum Ausbruch zu bringen, übte dies Leben vielmehr den günstigsten Einfluß auf den Gesundheitszustand Aller aus und bekam namentlich der „armen zarten“ Kinderwelt so vortheilhaft, daß man sehr wohl von einer improvidirten Feriencolonie reden konnte. Der damalige Kreisphysikus Medicinalrath Dr. Voigt schrieb an Dr. P. Niemeyer: „Bestimmt weiß ich, daß von sämmtlichen Insassen dieses Lagers jeden Alters und Geschlechtes nicht ein Einziger erkrankte. Bei den Kindern konnte man sogar aus der Röhmung

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Der Sälcher und seine Tochter.

Roman in zwei Bänden von M. E. Braddon.

[28. Fortsetzung.]

„Ja, Salsminhof, Eirdorf, ich werde es nicht vergessen! Gott nehme Dich in seinen Schutz, Vater.“

An die Gitterthür gelehnt, horchte Ursula auf die verhallenden Hufschläge des Pferdes, das ihren Vater in die Ferne trug.

So müde sie auch war, durfte sie sich doch nicht länger aufhalten. Der Morgen dämmerte grau am Himmel auf, ehe ihr Jemand begegnete, der ihr den Weg nach dem Salsminhof zeigen konnte. Endlich traf sie einen Milchmann, der zur Stadt fuhr und ihr die Richtung anzugeben im Stande war, die sie einzuschlagen hatte.

Es war heller Tag, als sie im Salsminhof ankam und sich bis in den Hausflur schleppte, wo sie ohnmächtig einem Manne in die Arme sank, der sie erwartet zu haben schien.

„Armes Kind!“ rief Josef Wilmot. „Wieviel hast Du um mich gelitten. Armes, unglückliches Kind!“

Der selbe Mensch, der Alfred Dawson mit teuflischem Vorbedacht ermordet hatte, weinte jetzt laut, als er in das blosse Gesicht seiner ohnmächtigen Tochter blickte.

„Nur keine solchen Dummheiten“, rief eine scharfe Stimme aus dem Wohnzimmer, „wir haben jetzt keine Zeit zu solchem Geplär.“

XXXX.

So sehr der Detective die Verhaftung Josef Wilmot's auch beschleunigte, bediente er sich doch nicht des Telegraphen, seine Anordnungen zu treffen, um nicht die Ortsbehörden ins Vertrauen ziehen zu müssen.

Nachdem er sich von Leonor Austin verabschiedet hatte, fuhr er nach London, stieg auf dem Bahnhof in eine Droschke, die ihn nach der Wohnung eines seiner Untergebenen führte, und holte den alle Zeit Dienstwilligen ohne Umstände aus dem Bette. Um 6 Uhr ging nur ein Güterzug nach Warwickshire, deshalb entschied sich Carter für den um 7 Uhr abgehenden Schnellzug. Er stärkte sich inzwischen durch ein gutes Frühstück, das die Frau seines Untergebenen ihm aufgetragen, und während er aß und trank, erklärte er Tribbs, welche Rolle er ihm zugebacht hatte.

„Wenn ich auch allen Grund habe, anzunehmen, daß wir meinen Freund in Mangoldshöh' so ruhig wie ein Kind aus seiner Wiege ausheben werden, müssen wir doch bei einem Menschen, wie ihm, der sich ein ganzes Jahr in seinem angemessenen Besitz gehalten hat, auf allerlei böse Ueberraschungen gefaßt sein, lieber Tribbs“, sagte Carter.

Tribbs nickte zustimmend.

„Wir reisen als Anwalt und einer seiner Schreiber, Freund Tribbs, zu einem alten Herrn in der Nähe von Shorncliffe, der sein Testament machen will. Und nun ziehen Sie sich rasch an und holen Sie eine Droschke.“

Am 1 Uhr Mittags hielt der Wagen Carter's vor dem großen eisernen Thor von Mangoldshöh'. Es war ein heiterer, sonniger Tag, und das Herz des Detectives schlug in freudiger Erwartung eines nahen Triumphes.

Er stieg aus, um sich bei dem Thorwart nach dem Schloßherrn zu erkundigen.

„Steigen Sie auch aus, Tribbs“, forderte er seinen Begleiter auf, „ich will den Wagen nicht mit in den Park nehmen, es wird ge-

auschlofer und sicherer abgehen, wenn wir zu Fuß bis zum Schloß gelangen.“

Der Thorwart war nicht allein in seinem Stübchen. Männer und Frauen umringten ihn in lautem Geschwätz.

„Na, ich war nicht wenig erschrocken, als es hieß, unser Herr wäre spurlos verschwunden“, rief der Thorwart, seine Gäste verlassend, um Carter und seinem Begleiter das Thor zu öffnen.

„Ich wünsche Herrn Dawson in einer dringenden Angelegenheit zu sprechen“, sagte der Detective. „Sie können ihm mittheilen, daß ich von dem Bankhause in der St. Gundolphstraße komme und beauftragt bin, ihm einen Brief Herrn Roderich Valder's zu überreichen.“

„Herr Dawson ist fort“, erwiderte der Thorwart, „und kein Mensch im Schlosse weiß, wann und wohin er gegangen ist. Der Kammerdiener fand die Zimmer des Herrn heute Morgen leer, und der Stallbursche, der das Reitpferd des Herrn Dawsons zu besorgen hatte und der in der Nähe des großen Stalles schläft, glaubte in der Nacht in dem kleinen Garten, wo der Stall des „Bucephalus“ steht, lautes Scharren und Stampfen gehört zu haben, doch schrieb er das Geräusch der Unruhe des sehr lebhaften Thieres zu; aber heute Morgen war der „Bucephalus“ fort, und der Stod, ohne den unser armer Herr sich noch gar nicht von der Stelle bewegen kann, lag vor der Gartenthür. Niemand kann sich vorstellen, wie es dem Herrn möglich war, sich bis zum Stall zu schleppen, das Pferd zu satteln und fortzureiten, ohne von Jemandem gehört oder bemerkt zu werden.“

Carter erblaßte und stampfte wüthend mit dem Fuß auf den Boden. Zweihundert Pfund sind für einen vermögenslosen Mann schon eine beträchtliche Summe, auch stand sein Ruf als tüchtiger Detective auf dem Spiel. Der Mann, den er zu verhaften gekommen war, war entflohen, mitten in der Nacht, während Alle im Hause in tiefem Schlafe lagen!

„Aber er war doch lahm“, rief er, „bei dem Eisenbahnunfall soll er einen schweren Beinbruch erlitten haben.“

„Ganz recht“, bestätigte der Thorwart, „und deshalb begreift Niemand, wie es der Herr fertig brachte, das Pferd zu besteigen. Doktor Martin war ganz außer sich, als er die Geschichte hörte. Die Leute meinen, der Herr wäre plötzlich wahnsinnig geworden. Nach allen Seiten sind reitende Boten ausgesandt worden, ihn aufzusuchen. Die Baronin von Volkenfels, die Tochter des gnädigen Herrn, wurde sofort benachrichtigt und ist mit dem Herrn Baron vor einer Stunde angekommen. Wenn Ihre Angelegenheit so dringlich ist, würden Sie von den Herrschaften vielleicht gleich empfangen werden.“

„Ja, ich werde mich anmelden lassen“, erwiderte der Detective lebhaft. „Sie, Tribbs, bleiben hier“, flüsterte er seinem Begleiter zu, „und suchen herauszubringen, so viel Sie können.“

Die Baronin befand sich in den Gemächern Dawson's. Carter ließ bei ihr anfragen, ob sie die Güte haben wollte, einen Fremden aus London, der sie in einer wichtigen Angelegenheit zu sprechen wünsche, zu empfangen.

Der Diener kehrte mit der Antwort zurück, die Baronin sei bereit, ihn vorzulassen.

Laura stand am Fenster und sah angstvoll auf den Fahrweg hinaus.

Bei dem Eintreten des Detectivs wendete sie sich um. Sie schien sehr aufgeregt, und in ihren Augen zitterten Thränen.

„Bringen Sie mir Nachrichten von meinem Vater?“ fragte sie zu dem Fremden aufblickend. Es war etwas in seinem ernsten Gesicht, das sie ängstigte. „Mein Gott — Sie sind gekommen, mir neue schmerzliche Mittheilungen zu machen.“

„Mein, gnädige Frau, ich kam nur, um den Herrn zu suchen, der in der vergangenen Nacht entflohen ist, und den ich um jeden Preis finden muß. Alles, was ich von Ihnen erbitte, ist, meine Bemühungen ein wenig zu unterstützen. Sie können sich darauf verlassen, daß ich ihn sehr bald aufgefunden haben werde, wenn er noch lebt.“

„Wenn er noch lebt!“ rief Laura entsetzt. „Sie fürchten doch nicht —“

„Ich fürchte vorläufig gar nichts, gnädige Frau. Meine Aufgabe ist einfach, den Vermißten aufzufinden.“

„Wie kommt es, daß Sie sich für meinen Vater so lebhaft interessieren? Sind Sie von dem Bankhause mit dieser Angelegenheit betraut worden?“

„Ja, gnädige Frau“, erwiderte der Detective nach kurzer Ueberlegung.

Mit jenem scharfen Blick, der jeden noch so geringfügigen Umstand überfliegt, wanderten seine Augen von Gegenstand zu Gegenstand. Das Einzige, was seine Aufmerksamkeit länger fesselte, war die Lampe, die Ursula ausgelöscht hatte.

„Ich möchte mir erlauben, der Frau Baronin eine Frage vorzulegen“, fuhr der Detective fort. „Sie werden mich vielleicht zudringlich finden, doch gebe ich Ihnen die heilige Versicherung, daß ich nichts thue, als was die Pflicht mir gebietet; Sie scheinen um den verschwundenen Herrn sehr besorgt. Darf ich Sie bitten, mir zu sagen, ob Sie ihn sehr lieben? Die Frage wird Ihnen sehr seltsam erscheinen, und doch ist die Antwort darauf wichtiger, als Sie ahnen. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir aufrichtig mittheilten, wie es sich damit verhält.“

„Ich glaube in der That“, erwiderte Laura, daß es Ihnen um der Sache selbst willen wichtig ist, zu erfahren, wie das Verhältniß zwischen mir und meinem Vater war, weil sie vermuthlich seinen jetzigen Schritt danach richtiger zu beurtheilen in der Lage sein werden. Mein Vater war von Anfang an sehr kühl und ablehnend gegen mich und entfremdete sich mir mehr und mehr, doch habe ich sonst keinerlei Ursache, mich über ihn zu beklagen. Seine letzten Unternehmungen, ehe er durch seinen schweren Unfall so lange an das Bett und an das Zimmer gefesselt war, veranlaßten ihn zu einer Reise nach London, wo er besonders aussergewöhnliche Diamanten zu einem Schmuck kaufte, den er als Hochzeitsgeschenk für mich bestimmt hatte, ein Beweis, daß mein Vater trotz seiner äußerlichen Kälte für sein einziges Kind eine Zuneigung hatte.“

„Ein Diamantenschmuck! Sie haben den Schmuck schon erhalten, gnädige Frau?“

„Nein, die Steine sind allerdings gekauft, aber sie sind noch nicht gefaßt. Während ich in Paris war, schrieb mir mein Vater, er hätte in England keine Zeichnung gefunden, die ihn vollkommen befriedige, und werde die Fassung des Schmuckes einem französischen Juwelier übertragen, sobald er im Stande sein werde, die längst geplante Reise anzutreten.“

„Ich glaube gern, daß es ihm Schwierigkeiten machte, das Rechte zu finden.“

Laura blickte fragend auf den Detective. Es lag etwas sehr Unschwerbetiges, fast Ironisches in seinem Tone.

„Ich danke Ihnen, gnädige Frau“, fuhr der Detective fort. „Seien Sie versichert, daß ich in dieser Angelegenheit Ihre Interessen beständig vor Augen haben werde. Es wird zweifellos gelingen, den Vermißten Herrn aufzufinden. Darf ich Sie nun noch bitten, mir zu gestatten, mit dem Kammerdiener des Herrn Dawson zu sprechen und mich in diesen Gemächern mit ihm allein zu lassen? Ich könnte bei dieser Gelegenheit Manches erfahren, das mir bei dem Suchen nach Ihrem Herrn Vater von Nutzen wäre. Haben Sie kein Bild, keine Photographie von ihm zur Hand?“

„Nein, unglücklicher Weise ist nicht ein einziges Bild von meinem Vater vorhanden.“

„Oh, das trifft sich schlecht, doch wird es auch so gehen müssen.“

Laura klingelte, befahl, den Kammerdiener zu Herrn Carter zu schicken, und entfernte sich.

Der Kammerdiener stand dem Detective sehr gern Rede und theilte ihm Alles mit, was er über die Abreise seines Herrn wußte.

„Hm!“ murmelte der Detective zwischen den Zähnen. „Ich habe Sie also richtig verstanden! Ihr Herr hatte nur einen vertrauten Freund, der bei ihm aus- und einging, ein Herr, der sich Templin nannte und seit Kurzem den von ihm angekauften Jasminhof bewohnt. Herr Templin pflegte zu jeder Tageszeit zu kommen, tauchte zuerst am Hochzeitstage des Fräulein Dawson auf, war damals sehr schön gekleidet, später trat er wie ein Stutzer auf und gab in Lirdorf viel Geld aus. Hm! Sie haben Ihren Herrn und diesen Freund einmal in lauten Wortwechsel gehört, wenn Sie auch nichts davon verstanden? Und wenn Sie Ihrem Herrn aus dem Zeit helfen, fühlten Sie, daß er einen Gürtel unter dem Hemde trug; er war immer sehr beunruhigt, wenn er die Wäsche wechselte, und schien nicht zu wünschen, daß Sie diesen Gürtel zu Gesicht bekämen. Sie glaubten zu bemerken, daß ein Druck auf dem Gemüth Ihres Herrn laste, und meinten, dieser Umstand sei darauf zurückzuführen, daß man ihn in Winchester anfangs in dem Verdacht gehabt habe, er hätte den dort verübten Mord begangen.“

Während Carter in dieser Weise seine Unterredung mit dem Diener kurz wiederholte, schrieb er einige Bemerkungen in sein Notizbuch, das er wieder in die Tasche steckte. Langsam durch die Zimmer schlen-dernd, musterte er Alles aufmerksam. Der Diener folgte ihm auf Schritt und Tritt.

„Welchen Anzug trug Herr Dawson, als er fortging?“

„Einen Sobelpelz.“

„Mit schwarzem Ueberzug?“

„Nein, der Ueberzug war von dunkelblauem Tuch.“

„Wie ist die persönliche Erscheinung des Herrn Dawson?“

Der Diener gab eine genaue Beschreibung von dem Aussehen seines Herrn.

„Hm!“ murmelte Carter, „groß, breitschultrig, Adlernase, mit Grau gemischtes braunes Haar.“

Der Detective nahm seinen Hut, doch hielt er sich noch eine Weile vor dem Tisch auf, auf welchem die Lampe stand.

„War diese Lampe gestern Abend gefüllt?“ fragte er.

„Ja, sie wird täglich frisch gefüllt.“

„Wie lange brennt sie?“

„Zehn Stunden.“

„Wann wurde sie angezündet?“

„Kurz vor sieben Uhr.“

Carter nahm die Glocke und den Cylinder ab, trug die Lampe zum Kamin und goß das Petroleum in ein dort stehendes Gefäß, das er sorgsam zur Seite schob.

„Sie muß diesen Morgen bis nach 4 Uhr gebrannt haben“, sagte er.

Der Detective hatte alles erfahren, was er zu wissen wünschte, und entfernte sich jetzt eiligst.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristische Ecke.

— **Nicht verlegen.** Gast (bestellend): Bitte um eine Flasche Tokayer!

Kellner: Tokayer haben wir nicht, aber Rührer!

— **Böse Auslegung.** A.: „Bar jestern auf Ball von Kommerzienrath K. Bombenerfolg gehabt, fast alle Mädchenherzen jebrochen.“

B.: Hm, — also quasi als Brechmittel jewirkt!

— **C'est la guerre!** Wie entseßlich wieder dieser Krieg in Südafrika! Wieviel Jammer und Thränen bringt das wieder mit sich!

Nicht wahr? Gräßlich! 1500 Mark hab' ich für einen Diamanten geben müssen, der sonst für 1000 zu haben war! —

der vorher blaffen Gesichtes den ganz "positiven Nutzen des Zellebens nachweisen."

Die häufigste Erkrankung zur Winterzeit bildet Erkältung, welche zwar an und für sich eher unangenehm als gefährlich ist, aber doch verhängnisvoll werden kann, weil sie die Widerstandsfähigkeit des Körpers bedeutend schwächt und denselben für andere Krankheiten empfänglicher macht.

Elektromobile.

Nachdem man an den Automobilen, angetrieben durch Benzinmotore oder dergleichen, die Annehmlichkeiten des schienenlosen motorischen Betriebes kennen gelernt hat, ist man bestrebt, die Unannehmlichkeiten des Gasmotorbetriebes nach Möglichkeit zu vermindern und durch vortheilhaftere Antriebsmechanismen zu ersetzen.

Bekannt ist die unangenehme Geräusche, welche der im Viertakt arbeitende Motor verursacht; bekannt ist die Unannehmlichkeit, daß die unverbrannten, sowie überhaupt die Auspuffgase des Gasmotors besonders in sehr belebter Straße sehr störend sind und schließlich ist die Eigenschaft des Gasmotors dem Automobilfahrer selbst sehr unlieb-sam bekannt, daß der Motor sehr wenig überlastungsfähig ist, bei größerer Beanspruchung stehen bleibt und erst unter Aufwand erheblicher Kraft angeht und wieder selbstständig zu laufen.

Speziell dieser letztere Punkt führte dazu, den Gasmotor durch den Elektromotor zu ersetzen, welcher in jeder Stellung von selbst anläuft, stark überlastungsfähig ist und an sich, ohne Kurbelgehänge notwendig zu machen, eine rotierende Bewegung besitzt. Zur Uebertragung dieser rotierenden Bewegung genügt daher bei kleinen Wagen meistens eine doppelte Uebertragung, während bei größeren Wagen eine einfache Uebertragung und bei sehr großen Wagen überhaupt keine Uebertragung erforderlich ist.

Bei sehr großen Wagen können nämlich Motore angewendet werden, die eine derart geringe Umdrehungszahl besitzen, daß der rotierende Anker mit den Wagenrädern auf einer Achse angeordnet sein kann.

Die Regulierung der Schnelligkeit ist bei den Elektromotoren sehr einfach und wird meistens durch mehr oder weniger Zusätzen von Strom absorbierendem Widerstand herbeigeführt. Statt dieser etwas unökonomischen, aber sehr einfachen Regelung kann durch mehr oder weniger großes Verstärken des Elektromagnetfeldes, vermittels Einhaltens von mehr oder weniger Drehwindungen, die Anzugskraft und Umdrehungszahl des Motors geändert werden. Eine große Annehmlichkeit des Elektromotors besteht auch in der leichten Umkehrbarkeit der Drehrichtung, so daß ein geforderter Vorgelege, wie bei den stets nur nach einer Richtung laufenden Gasmotoren entbehrlich wird.

Die Schwierigkeit des elektromotorischen Betriebes beruht nun nicht auf der, welche die mechanische Anordnung des Motors, sowie die Regelungsvorrichtung desselben macht, sondern auf der Notwendigkeit, eine Stromquelle mitzuführen zu müssen, welche den Motor antreibt. Am meisten werden elektrische Akkumulatoren zu diesem Zwecke angewendet, welche von einer stationären Anlage Strom erhalten, das heißt geladen werden und nachher am Wagen angebracht das Entnehmen von Strom, das Entladen, gestatten und wegen des an zweiter Stelle erfolgenden Stromabgebens Sekundärelemente genannt werden. Elektrische Ströme selbst erzeugende, sogenannte Primärelemente können für den Traktionsbetrieb nicht in Betracht kommen, da diese bei unverhältnismäßig hohem Gewicht eine zu geringe Lebensdauer, verbunden mit zu schnell eintretender Polarisation besitzen. Dagegen wird vortrefflich, neben den Akkumulatoren eine zweite, elektrische Strom erzeugende Anlage mitzuführen und zwar in Gestalt eines kleinen Benzingasmotors, sowie einer kleinen Dynamo-Maschine, um ev. versagende Akkumulatoren theilweis ersetzen und unabhängig von einer stationären Anlage etwas aufladen zu können.

Vorläufig ist nämlich der elektrische Betrieb von Automobilen noch auf den Bannkreis der großen Städte beschränkt, da die Akkumulatoren-batterien Strom für höchstens 30 bis 60 Kilometer Fahrt aufspeichern können, wenn ihr Gewicht in den zulässigen Grenzen gehalten wird, welche durch den ökonomischen erreichbaren Kraft- und Nutzeffekt gesteckt wird. Nach Zurücklegung dieser Strecke oder besser noch etwas von dem Zustande der vollständigen Entladung muß die Batterie wieder geladen werden, was vortheilhafterweise in einer eigens dazu eingerichteten Central-Stelle erfolgt, um den Lade-Strom dem fortschreitenden Ladungszustand der Akkumulatoren entsprechend regulieren zu können.

Wird jedoch wie im Straßenbahnbetrieb, so auch im Vollbahnbetrieb der Elektromotor die ihm

zukommende erste Stellung, anderen motorischen Antriebsvorrichtungen gegenüber, erobert haben, so werden auch für Elektromobilen unabhängig von großen Städten Akkumulatorenladestationen entstehen, so daß der Tourenfahrer, um sein Betriebsagens nicht mehr besorgt zu sein braucht.

Bis dahin wird allerdings das Elektromobil oder, wie es auch vielfach genannt wird, das Akkumobil vorerst seine Lebensfähigkeit in den größeren Städten beweisen und zwar sowohl als äußerst nützlichem Verkehrsmittel in Gestalt von Droschken, Omnibussen, Transportwagen und dergleichen, als auch in Gestalt von stets sauberen, geräuschlos laufenden Sports- und Luxusfahrzeugen.

Tageschronik.

— Zur Jubiläumfeier des Herrn Pastors W. P. Angerstein. Die Feier des 25-jährigen Amtsjubiläums des Herrn Pastors W. P. Angerstein begann gestern um 10 Uhr mit einem Gottesdienste, bei dem der Jubilar selbst unter Zugrundelegung des Wortes des Apostels Paulus (im Korintherbrief): "Von Gottes Gnade bin ich, was ich bin, und seine Gnade ist an mir nicht vergeblich gewesen" die Festpredigt hielt, nachdem der Herr Generalsuperintendent und einige der auswärtigen Pastoren kurze Ansprachen an ihn gerichtet hatten. Gegen 12 Uhr begann die Beglückwünschung seitens der zahlreichen Deputationen, die sich nach der vorgeschriebenen Ordnung mit ihren Ehren-gaben im Missionsaal gruppiert hatten. Nachdem der Kirchengesangverein den Choral "Lobe den Herren" gesungen, trat als erster im Namen und Auftrag des Warschauer Consistoriums der weltliche Beisitzer desselben Herr Staatsrath von Peß auf und verlas eine in russischer Sprache abgefaßte ehrende Adresse der geistlichen Behörde, in der die Verdienste Herrn Pastors Angersteins ihre gerechte Würdigung fanden. Ihm schloß sich Herr Pastor Holz aus Alexandrow an, beglückwünschte den Jubilar im Namen der Amtsbrüder in längerer Rede und überreichte als Festgaben einen Jubiläumsting und ein Gedächtnisbuch, das auf dem ersten Blatt die Symbole des Glaubens, eine aufgeschlagene Bibel und das Kreuz, zeigt und weiterhin der festlichen Veranlassung angepaßte Sprüche mit den Namensunterschriften der Pastoren des Weichselgebiets enthält.

Nachdem P. Angerstein in tiefgefühlten, von Herzen kommenden Worten seinen Dank ausgesprochen hatte, ergriff der Redner nochmals das Wort, um eine Glückwünschungs-Adresse der theologischen Fakultät der Universität Turjew zu verlesen. Hierauf trat Herr Commerzienrath Herbst vor, verlas im Namen der Kirchenvorsteher, des Festcomités und der ganzen Gemeinde eine Adresse und überreichte die Ehrengaben, bestehend in einem mit den gravirten Abbildungen der Stätten der Wirklichkeit des Jubilars geschmückten silbernen Tablett, einem pompösen silbernen Tafelaufsatz und fünftausend Rubeln, die als Grundfonds für die Gründung einer evangelischen Gemeindefschule gesammelt waren. Die nächste Deputation bestand aus den Kirchenvorstehern der St. Trinitatis-Gemeinde, in deren Namen Herr Ludwig Meyer den Jubilar beglückwünschte und ein kostbares silbernes Crucifix überreichte.

Im Namen der polnischen lutherischen Gemeinde zu Schwarzwald in Posen, wo P. Angerstein vor 25 Jahren seine Amtstätigkeit begonnen, begrüßte ihn der jetzige Seelsorger derselben, Pastor Werner, mit zu Herzen gehenden Worten und verlas eine in polnischer Sprache abgefaßte Adresse, die der Dankbarkeit der Gemeinde gegen ihren einstigen Pastor, der ihr in Zeiten schwerer Aus-sehung beigestanden, beredten Ausdruck verlieh. Dies ergriffen antwortete der Jubilar in polnischer Sprache, worauf Pastor Brauner aus Bromberg die Glückwünsche der lutherischen Kirche Preußens darbrachte. Ihm schlossen sich die Herren Pastoren Wosch und Buse aus Zgarnow und Wikstki an, deren ersterer die Wünsche der früheren Gemeinde des Jubilars in herzlichen Worten überbrachte. Als ehemalige Hülfsprediger, beglückwünschten den Jubilar die Herren Pastoren Schmidt aus Pabianice und Essnburger aus Lipno, sowie der gegenwärtige Hülfsprediger Pastor Dietrich. Ihre Festgabe bildeten die kunstvoll gearbeiteten Statuen der Apostel Petrus und Paulus. Im Namen der Beamten der Kirchenkanzlei gratulierte der Cantor Rüdert und überreichte eine photographische Aufnahme der Kanzlei mit ihrem Personal.

Auch die Confirmanden und Confirmandinnen fehlten nicht; in zwei Gruppen geschart, brachten sie ihre Glückwünsche, in gebundener Rede von je einem Vertreter gesprochen, dar; ihre Festgaben bestanden in zwei Stahlstücken von ungeheuren Dimensionen, die das Abendmahl und den Wind und Wellen gebietenden Heiland auf dem Meer darstellten. Im Namen des Gesangsvereins verlas Herr B. Hartmann ein Festgedicht, Herr Chor-meister Wirth sprach in kurzen Worten die Glückwünsche des Vereins, aus und überreichte eine künstlerisch ausgestattete Adresse und der Chor stimmte einen von seinem Dirigenten zum Fest componirten Gesang an. Der Stadtmissonar Müller beglückwünschte den Jubilar im Namen des Jünglingsvereins, der seinem Gründer und Präses eine große Tischuhr überreichte, deren Gehäuse eine kunstvolle Imitation der evangelischen Kirche zu Krakau bildete. Endlich brachten auch der Jungfrauen-Verein und der Stadtmissions-Verein dem Jubilar ihre Glückwünsche und Festgaben dar.

Die schöne und erhebende Feier, in deren Verlauf so manches zu Herzen gehende Wort gesprochen wurde, das die Anwesenden kaum weniger ergriff als den Jubilar, fand mit einem von Herrn Pastor Gundlach gehaltenen kurzen Gebet ihren Abschluß.

— Ein bedeutender Brand wüthete in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch in der an der Bulzanskastraße, unweit des Spitalplatzes belegenen Fabrik der Firma Reichmann & Co. Das Feuer brach gegen 11 Uhr in der Trocknerei-Abtheilung aus und in Folge des starken Sturmes, der zur angegebenen Zeit herrschte, entstand eine riesige Flamme, welche die anstößende Spinnerei sowie die Färberei arg bedrohte. Zum Glück erschien die Feuerwehr in ihren ersten fünf Zügen sehr rasch auf dem Brandplatze und griff das wüthende Element mit Umsicht und Energie an und nur dadurch gelang es, das Feuer auf den ursprünglichen Herd einzudämmen und sowohl die Spinnerei, von welcher bereits das Dachgebälk in Brand gerathen war, als auch die Färberei zu erhalten.

Die Trocknerei brannte natürlich gänzlich aus, ferner wurden die Dynamomaschine sowie die Dampfmaschine arg beschädigt und ist somit der Schaden nicht unbedeutend. Ungeheuer groß wäre derselbe selbstverständlich gewesen, wenn die Spinnerei und Färberei mit verbrannt wären und daß dies nicht geschah, das haben die beteiligten Feuerversicherungs-Gesellschaften einzig und allein unserer braven Freiwilligen Feuerwehr zu verdanken. Erwähnt zu werden verdient auch, daß sich die Feuerlöschabtheilung der Actien-Gesellschaft Leonhardt, Wölker & Girbardt mit ihrer Spritze sehr erfolgreich am Löschwerk betheiligte.

— Die Dirigenden der Post- und Telegraphenämter sind nach dem "P. J." verpflichtet worden, diejenigen Personen, welche Einlagen auf den Namen von Kindern oder Minderjährigen machen, zu erklären, daß diese Einlagen nur an die Personen, auf deren Namen das Geld eingezahlt wurde, nach erreichter Volljährigkeit, oder auf Verlangen der Vormundschaftsbehörde auch vor diesem Termin, zurückgegeben werden, ausgenommen jedoch in den Fällen, wo das Einlagebuch vom Vater oder von der Mutter des Minderjährigen entnommen worden.

— Wie der "Czerwony" berichtet, hat der Herr Finanzminister seine Genehmigung zu einem **Gongreß der Repräsentanten der Privatbanken** ertheilt, welcher im Januar k. J. in Petersburg stattfinden und auf dem über Maßregeln gegen die Börsenspeculationen berathen werden soll.

— Seitens des zuständigen Ministeriums ist der veränderte **Situationsplan der neuen katholischen Kirche**, nach welchem dieselbe nicht, wie früher geplant war, an der Ecke, sondern in der Mitte des Spitalplatzes erbaut werden soll, genehmigt.

— Am Dienstag wurde Seitens des Herrn Kreisarztes Dr. Wieliczko unter Mitstuzung des Stadtmissonars Kajner **der Beichnam eines dreimonatlichen Kindes** feiert, welches drei Tage vorher in der Nähe der Leonhardt, Wölker & Girbardt'schen Fabrik aufgefunden und von dem angenommen worden war, daß es eines gewaltsamen Todes gestorben sei.

— Die Łódzker Reichsbank-Abtheilung macht bekannt, daß sie vom 22. November (4. December) an für laufende Rechnung auf Giroconto keine Zinsen mehr berechnen wird.

— Seit Einführung der Posttransferte hat die Zahl der Geldbriefe bedeutend abgenommen, und damit sind auch die sogenannten Siegelack-Gebühren, aus denen die Postbeamten eine besondere Gratifikation erhielten, um 30% zusammengeschnitten. Die Gratifikation erreicht infolge dessen heute kaum die Hälfte der früheren Höhe.

— Zahlungseinstellung. Eine der älteren hiesigen Wollwaarenfirmen hat in Folge der ungünstigen Geschäftslage und bedeutender Verluste ihre Zahlungen einstellen müssen und sollen die Verbindlichkeiten über 500,000 Rbl. betragen. Wie verlautet, hat die genannte Firma ihren sämtlichen Gläubigern hypothetische Sicherheit gegeben.

— In den Kurier- und Sitzigen der Warschau-Wiener Eisenbahn sind mit dem 27. d. M. für Plätze in der ersten Wagenklasse **Platzkarten** eingeführt worden, welche auf den Stationen Warschau, Alexandrow und Granica von den Oberconducteuren gratis verabfolgt werden. Wünscht ein Reisender dagegen, sich im Voraus einen Platz zu sichern, so hat er dafür eine Gebühr von 30 Kop. zu bezahlen.

— Senatsentscheidung. In der Praxis ist die Frage entstanden, ob Juden, die nicht zu den ständigen Einwohnern der Ortschaft im Weichselgebiet, in der sie Handel oder Gewerbe treiben, gehören, zur Zahlung der Synagogensteuer verpflichtet sind. Die Frage gelangte an den dirigirenden Senat und dieser hat die Entscheidung gefaßt, daß die Juden dieser Kategorie die Synagogensteuer ebenso zu zahlen haben, wie die ständigen Einwohner des betreffenden Orts.

— Die Meteorologen prophezeien für dieses Jahr einen **strengen Winter** und versehen dadurch die Landwirthe in große Unruhe und Sorge, weil die Feuernte infolge des regenreichen Sommers mangelhaft ist und auch von Klee und anderen Futtergräsern nur sehr geringe Vorräthe vorhanden sind. Stroh ist reichlich geerntet worden, doch ist es von schlechter Qualität.

— Einem Telegramm aus Bialystok zufolge ist dort die Trylling'sche Tuchfabrik, die von Bloch und Kopelowicz gepachtet war, am 27. d. M. niedergebrannt.

— Wangel an Telegraphisten. Die Verwaltung der süddlitischen Eisenbahnen hat sich wiederholt an die Verwaltung der Eisenbahnen im Weichselgebiet mit der Bitte gewendet, ihr Telegraphisten für die Linie der Bahn in Woroneß und weiter zu überweisen. Die genannte Bahn offerirt ein Monatsgehalt von 25 Rbl. und 5 Rbl. Wohnungsschädigung.

— Romiker Ziele vor dem Sultan. Aus Konstantinopel schreibt man uns unter dem 17. November: Im hiesigen Deon-Theater giebt seit einigen Tagen Herr Hofschauspieler Matkowski aus Berlin mit einer Truppe, die der Theater-Direktor Waldemar zusammengestellt hat, deutsche Theater-Vorstellungen. Herr Matkowski findet außerordentlichen Beifall und jeden Abend ein übervolles Haus. Es ist das erste Mal, daß hier ein hervorragender Vertreter der deutschen Bühnenkunst erschienen ist und Verständniß für unsere deutschen dramatischen Dichtungen zu erwecken versucht hat. Am verfloffenen Mittwoch veranstaltete Herr Matkowski eine Wohlthätigkeits-Vorstellung, deren Ertrag den durch die jüngsten Erdbeben Geschädigten zu gute kommen soll. Eine ganz außergewöhnliche Ehre widerfuhr dem deutschen Schauspieler aber dadurch, daß er aufgefördert wurde, vor dem Sultan und den Damen des Harems im Yildiz-Theater zu spielen. In türkischen Kreisen wird dieser Vorfall sehr bemerkt. Muret-Sully, der französische Tragiöde, der vor kurzem hier war, wies eine Aufforderung, eine Wohlthätigkeitsvorstellung zu veranstalten, zurück; vor dem Sultan hat er ebenfalls nicht gespielt. Herr Matkowski gab im Yildiz-Theater den "Kean"; auf besonderen Wunsch des Sultans mußte dann noch Shakespeares Lustspiel "Der Widerspenstigen Zähmung" aufgeführt werden. Das Spiel dauerte von 5—11 Uhr. Der Sultan hat Herrn Matkowski den Mehidid-Orden 3. Klasse verliehen, und die übrigen Mitspieler erhielten die Medaille für Kunst und Wissenschaft. (Unsere Leser dürfte es interessieren, daß sich unter diesen Letzteren auch Herr F. W. Thiele, der Komiker des hiesigen Thalia-Theaters während der letzten zwei Jahre, befindet, Anm. d. Red.)

— Unbestellbare Postkassen:

I. Gewöhnliche Briefe:
D. Nowicki, G. Perlis und Sch. Schlamowitz, sämmtlich aus Warschau, G. Müller, M. Gildenpennig und M. Kofinski, sämmtlich aus dem Postwaggon, M. Flatt aus Jaroslaw, S. Zwinski aus Pabianice, S. Goslawski aus Riga, Ch. Goldblith aus Solotka, E. Wrublewski aus Sandomir, M. Fuchs aus Turck, S. Serwaczynski aus Kiew, T. Michalski aus Gadek, A. Wajzniowski aus Kr. Roga, M. Swiatkowski aus Nowo-Modost, W. Schapiro aus Zagora;

II. Dffene Briefe:
E. Hesse aus Deutschland, T. J. Rabinowicz aus Pabianice, Kwajner, S. Kuttner und Porleit, sämmtlich aus Warschau, M. Gildenpennig und S. Rosenbaum, beide aus dem Postwaggon, Swerkin (Stadtbred), S. Rabinowicz aus Plo, Pielarzyl aus Plo, M. Schidwager aus Proskuraw, Sch. Rosenstein aus Nowo-Alexandria, M. E. Grünberg aus Tschernigow, G. Fischer aus Romny, Abramsohn Sorbink aus Bialystok, M. Sieberjohn aus Verdischew.

Aus aller Welt.

— Zum Schutze des Präsidenten Krüger. Vor einigen Tagen brachte der "Figaro" eine angebliche Unterredung mit Stanley, worin diesem ein sehr abfälliges Urtheil über Präsident Krüger in den Mund gelegt wurde. Namentlich wurde behauptet, Krüger habe im Jahre 1884 gewissermaßen in hinterlistiger Weise von Gladstone die Aenderung der Convention von 1881 erlangt, mit dem schon damals gehegten Hintergedanken, die einzelnen Bestimmungen des Vertrages durch willkürliche Auslegung hinfällig zu machen. (Stanley hat Herrn Krüger auch Schimpansen geschimpft.)

Gegen obige Darstellung wendet sich der Gesandte der südafrikanischen Republik in Brüssel, Dr. Leyds, in nachstehender, dem "Figaro" zugehender Depesche:

"Mit schmerzlichem Erstaunen habe ich im "Figaro" vom 19. November die Unterredung über die Vorgänge in Transvaal gelesen. Ich will in diesem Augenblick und an dieser Stelle nicht auf die verschiedenen Behauptungen des Artikels eingehen, aber als Befandter der südafrikanischen Republik habe ich die Pflicht, Widerpruch zu erheben gegen die beleidigenden Angriffe auf das Staatsoberhaupt, dessen hohes Alter, die ihm von seinen Mitbürgern gezollte Verehrung und dessen nobles Verhalten auf dem jetzigen Kriegsschauplatze Schutz gegen solche Beleidigung bieten sollten. Lassen Sie mich hinzufügen, wie sehr ich bedaure, daß in der Presse Ihres großen und edlen Landes sich ein Blatt findet — ein einziges allerdings — dem die Achtung abgeht vor dem Präsidenten einer Republik, mit der Frankreich, gleich den anderen Continentalmächten, nicht aufgehört hat die besten Beziehungen zu unterhalten."

— Eine humoristische Episode vom Kaiserbesuch in Windsor wird, wie folgt, von englischen Blättern berichtet: Zum Empfang Kaiser Wilhelms in Windsor spielte eine englische Militärkapelle die in England sehr bekannte und

beliebte Volkswaise "D Willy, Du hast uns sehr gefehlt!" Der Kaiser, welcher dies Lied sehr gut kennt, verstand die Auspielung, lachte herzlich und schüttelte dem Kapellmeister die Hand zum Danke.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 27. November. Der Gehilfe des Ministers des Innern, Baron Uerkill-Gyldebrandt, ist zum Mitgliede des Reichsraths ernannt worden.

Petersburg, 27. November. Der Metropolit der römisch-katholischen Kirche Rußlands, Erzbischof Koslowky, ist gestern gestorben.

Petersburg, 27. November. Bei 6 Grad Kälte ist die Neva zugefroren.

Petersburg, 27. November. Längs der Brestler-Eisenbahn hat ein starker Orkan in einer Ausdehnung von mehr als hundert Werst gewüthet. Die Dächer mehrerer Stationsgebäude wurden abgerissen.

Miga, 27. November. Hier wüthet ein furchtbarer Sturm. Das Wasser stieg um acht Fuß und überschwemmte mehrere Straßen. Viele Fahrzeuge und Holzflöße wurden fortgerissen.

Wie n, 27. November. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, kam es auch in der heutigen Sitzung des Jungtschechen-Clubs zu keiner Beschlußfassung.

Ein Communiqué der deutschen Volkspartei besagt, daß es den Vertrauensmännern, welche damit betraut waren, den zwischen der deutschen Volkspartei und der Schönerer-Gruppe infolge der von der Letzteren im Abgeordnetenhaus bei Gelegenheit der Delegationswahlen vorgebrachten Beschimpfungen entstandenen Streiffließ beizulegen, nicht gelungen sei, eine Einigung herbeizuführen.

Wie n, 27. November. Wie die "Neue Freie Presse" meldet, werden die Verhandlungen der Regierung mit den Tschechen wegen der Einstellung der Dohrtraktion fortgesetzt. Die deutschen Abgeordneten sind über diese Verhandlungen unterrichtet und haben die Zustimmung erhalten, daß die Regierung keinen Schritt unternimmt, ohne vorher ein Einverständnis mit den Deutschen hergestellt zu haben.

Budapest, 27. November. Beide Häuser des Reichstages wählten heute die Mitglieder der ungarischen Delegation. Fast sämtliche Mitglieder der Delegation des Vorjahres wurden wiedergewählt. Als neue Mitglieder wurden vom Abgeordnetenhaus Desider Szilagyi, Emerich Sopfowitzsch und Baron Ernst Daniel ernannt.

Paris, 27. November. Ein Redacteur des "Matin" hatte anlässlich der vor Kurzem von dem englischen Deputirten Stanley gegen den Präsidenten Krüger und dessen Landsleute erhobenen Beschuldigungen eine Unterredung mit D. Leyds. Dieser sagte, Stanley behauptete, die Südafrikanische Republik gründlich zu kennen, habe jedoch nur einige Tage in Pretoria und Johannesburg verweilt und dort nur Freunde Jamesons und Rhodes gesehen.

London, 28. November. Aus Eastcourt wird gemeldet, daß die Engländer auf dem Marsch nach Frere auf den Feind nicht gestoßen sind. Die Boeren ziehen sich nach Ladymith zurück und vernichten alle Brücken.

London, 28. November. Aus Durban wird telegraphirt, daß zwischen Mooiriver und Frere die Bahnverbindung wieder hergestellt ist.

London, 28. November. Aus Queenstown wird von gestern berichtet, daß General Methuen Honnest-Klof eingenommen und dabei 2 Millionen Wehrpatronen erobert hat. Die Admiralität erhielt die Meldung, daß in der Schlacht bei Belmont 14 Mann getödtet und 91 verwundet wurden.

London, 28. November. Das neunte Lancier-Regiment, das auf Rescognosierung ausgeschickt wurde, ist noch immer nicht zurückgekehrt. Man ist um dasselbe in großer Besorgnis.

London, 28. November. Das hiesige Colonialamt hat aus Pietermaritzburg die Nachricht erhalten, daß die Brigade unter Commando des Generals Hildyard aus Eastcourt gegen die Boeren ansmarschirt ist. Die Boeren haben sich nach Weenen zurückgezogen.

Konstantinopel, 28. November. Die Zahl der verhafteten Personen, welche an den jungtürkischen Agitationen Theil nahmen, ist auf 57 gestiegen.

Dporto, 28. November. Bei den gestrigen Wahlen kamen Unruhen republikanischen Charakters vor. Es sind zahlreiche Schiffe gefallen, 31 Personen wurden verhaftet.

New-York, 28. November. Admiral Watson telegraphirt, daß die ganze Provinz Zamboanga auf den Philippinen sich ergeben hat.

New-York, 28. November. "World" berichtet aus Havanna, daß die Thäter, welche seinerzeit den amerikanischen Dampfer "Maine" in

Zusucht zu suchen, schloß Leyds, unsere Feinde sind mehr beunruhigt, wie wir."

London, 27. November. Die Daily Mail erfährt über den Abschied in Windsor, die Königin begleitete das Kaiserpaar bis oben an die Freitreppe am Schloßportal, dann sagte sie mit Thränen und Klüßen Adieu. Der Kaiser beugte das Knie und küßte die Hand der Großmutter mit Ehrfurcht. Kaum hatte er sich dann ausgerichtet und begonnen die Treppe hinabzusteigen, als, wie von gemeinsamen Impulse getrieben, die Königin die Arme ausstreckte und der Kaiser zurückflog, um sie noch einmal zu umarmen.

Konstantinopel, 27. November. Im Laufe der vorigen Woche erschien bei dem englischen Botschafter eine türkische Deputation, die im Namen des türkischen Volkes eine Sympathieadresse für England überreichte. Die Deputation war, wie jetzt festgestellt ist, eine vom Vildiz-Kloß befohlene und von einem hohen Würdenträger aus der Umgebung des Sultans inscenirte Demonstration, und zwar angeblich, um bei der Annäherung Deutschlands und Englands sich auch der englischen Freundschaft zu versichern. Die Königin Victoria ließ dem Sultan ihre Freundschaft über jene Kundgebung ausdrücken.

Philippopol, 27. November. Nach Berichten aus Konstantinopel soll die Zahl der in Folge jungtürkischer Unruhen vorgenommenen Verhaftungen von Türken 57 erreicht haben. Unter ihnen befand sich der Oberst der Militärfeuerwehr Raschid. Unter der türkischen Bevölkerung Konstantinopels herrsche große Beunruhigung.

Granada, 27. November. Infolge des Verboles einer Versammlung dre Freidenker schleppten die Einberufer der Versammlung Eisen gegen den Wagen des Präfecten. Der Präfect wurde leicht verletzt. Gendarmen zerstreuten die Menge und stellten die Ruhe wieder her. Einige Personen wurden verhaftet.

Castcourt, 27. November. Heute Abend ist die englische Colonne von hier nach Frere aufgezogen. Die Eisenbahnbrücke wurde zerstört aufgefunden. Die Bahlinie ist bereits an sechs Stellen von den Engländern wieder hergestellt worden. Der Feind geht eilig zurück.

Telegramme.

Berlin, 28. November. Eine Meldung der "Kölnischen Ztg." aus Capstadt hat hier großes Aufsehen gemacht. Die Boeren hätten sich nämlich die wichtigsten strategischen Punkte gesichert und daß die bisherigen englischen Kräfte nicht ausreichen würden, um die Boeren zu besiegen, umso mehr als ein allgemeiner Aufstand der Afrikaner jeden Augenblick zu erwarten ist.

Paris, 28. November. Infolge starken Nebels fand auf dem Bahnhof der Orleanser Bahn ein Zusammenstoß zweier Züge statt. 8 Verwundete wurden nach dem Hospital gebracht.

London, 28. November. Aus Eastcourt wird gemeldet, daß die Engländer auf dem Marsch nach Frere auf den Feind nicht gestoßen sind. Die Boeren ziehen sich nach Ladymith zurück und vernichten alle Brücken.

London, 28. November. Aus Durban wird telegraphirt, daß zwischen Mooiriver und Frere die Bahnverbindung wieder hergestellt ist.

London, 28. November. Aus Queenstown wird von gestern berichtet, daß General Methuen Honnest-Klof eingenommen und dabei 2 Millionen Wehrpatronen erobert hat. Die Admiralität erhielt die Meldung, daß in der Schlacht bei Belmont 14 Mann getödtet und 91 verwundet wurden.

London, 28. November. Das neunte Lancier-Regiment, das auf Rescognosierung ausgeschickt wurde, ist noch immer nicht zurückgekehrt. Man ist um dasselbe in großer Besorgnis.

London, 28. November. Das hiesige Colonialamt hat aus Pietermaritzburg die Nachricht erhalten, daß die Brigade unter Commando des Generals Hildyard aus Eastcourt gegen die Boeren ansmarschirt ist. Die Boeren haben sich nach Weenen zurückgezogen.

Konstantinopel, 28. November. Die Zahl der verhafteten Personen, welche an den jungtürkischen Agitationen Theil nahmen, ist auf 57 gestiegen.

Dporto, 28. November. Bei den gestrigen Wahlen kamen Unruhen republikanischen Charakters vor. Es sind zahlreiche Schiffe gefallen, 31 Personen wurden verhaftet.

New-York, 28. November. Admiral Watson telegraphirt, daß die ganze Provinz Zamboanga auf den Philippinen sich ergeben hat.

New-York, 28. November. "World" berichtet aus Havanna, daß die Thäter, welche seinerzeit den amerikanischen Dampfer "Maine" in

die Luft sprengten, jetzt entdeckt und verhaftet wurden. Zu der Explosion wurden, wie sich jetzt herausgestellt hat, 350 Kilogramm Schießbaumwolle verbraucht. Als Thäter wurden Diener eines kubanischen Beamten bezeichnet.

Durban, 28. November. In der Schlacht bei Willow Grange sind 15 Engländer gefallen, 72 Mann wurden verwundet.

Angelkommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Stolberg aus Walterhausen, Krieg aus Bittau, Wöhner aus Hamburg, Bauerer aus Myslow, Pugler aus Breslau, Marobek aus Moskau, Pring aus Mitau, Nieder aus Moskau, Boedner aus Triefel, Boenenfeld aus Moskau, Litten, Sueno, Dert von Elt, Richter, Pev, Minko, Nieder und Frisch aus Warschau.

Hotel Victoria. Herren: Pastor Boerner aus Zdunska-Wola, Wehr aus Karschem, Steinhagen aus Gzenstochau, Zimmermann aus Aachen, Simon, Babalowski und Dobrynski aus Warschau, Titow und Profisew aus Moskau.

Notizen

über die Bevölkerungsbewegung in der Trinitatis-Gemeinde in Łódz während der Zeit vom 19. bis 25. November 1899.

Getauft: 17 Knaben, 9 Mädchen.

Gestraft: 10 Paare.

Aufgeboden: August Marks mit Emilie Krebs, Gustav Adolf Kadach mit Anna Helene Seipold, Erich Adolf Carl Guttschow mit Florentine Louise Neumann

Gestorben: 7 Kinder und folgende erwachsene Personen:

Karl Art 62 Jahre, Christoph Ebert 76 Jahre, Karoline Kuntel geb. Schenderlein, 71 Jahre, Karoline Goltz geb. Rau, 70 Jahre, Wilhelmine Giebel geb. Lange, 73 Jahre, Wilhelm Adler 60 Jahre, Adolf Robert Weisler 65 Jahre alt.

Todtgeboren: - Kinder.

(Evangelische Confection in Gierz.)

Vom 20. bis 26. November 1899.

Getauft: 4 Knaben, 2 Mädchen.

Gestraft: 1 Paar.

Aufgeboden: Eduard Strzembiski mit Wilhelmine Pauline Lange.

Gestorben: - Knaben, - Mädchen, - Männer, - Frau.

Todtgeboren: - Kind.

(Evangelische Confection in Babianice.)

Vom 19. bis 25. November 1899.

Getauft: 7 Knaben, 4 Mädchen.

Aufgeboden: Johann Schmiedel mit Katharine Roth.

Gestraft: Emil Strefe mit Dittlie Steinte, Johann Obergmann mit Anna Seeland, Karl Dmenzetter mit Katharine Kojnath, Edwin Theophil Schmidt mit Hulda Auguste Schmidt

Gestorben: 4 Kinder und 1 erwachsene Person: Karl August Hauschild 55 Jahre alt.

Todtgeboren: - Kind.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Edwin Gottschild aus Ilmenau, Dylmann aus Gzenstochau, Großmann-Deszyznski aus Rawa, Lipschütz (Grand Hotel) aus Uniejew, Bukiet aus Warschau, Schagal aus Miga, Passage Schulz aus Bialystok, Feodosia Chor aus Kowel.

Anmerkung: Personen, welche eine von der oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenante eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Die Staatsbank verkauft:

Trakten: auf London auf 3 Monate zu 93,50 für 10 Pfst. auf Berlin auf 3 Monate zu 45,56 1/2 für 100 Mark, auf Paris auf 3 Monate zu 37,12 1/2 für 100 Francs, auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,40 für 100 Holl. Gulden.

Checks: auf London zu 94,65 für 10 Pfst. auf Berlin zu 46,30 für 100 Mark, auf Paris zu 37,50 für 100 Francs, auf Amsterdam zu 78,50 für 100 Holl. Guld. auf Kopenhagen zu 52,10 für 100 dän. Kronen.

Belzwaarengeschäfte von Leisor Bromberg.

Warschan, Nalewki-Strasse Nr. 32.

Łódz, Petrikauer-Strasse Nr. 17, im Hotel Hamburg.

Mein langjährig existirenden Geschäfte in Warschan, Nalewki-Str. Nr. 32, sowie in Łódz, Petrikauer-Str. Nr. 17, im Hotel Hamburg, sind mit einer großen Auswahl von Blumen und einzelnen Fellen zu absolut ermäßigten Preisen versehen. - Bestellungen schnellster Art werden prompt und mit größter Realität ausgeführt. - N.B. Gelaube mir auf meine Firma Lei or Bromberg ganz ergebenst aufmerksam zu machen.

Table with columns for gold coins (Imperial, Halbimperial, etc.) and their exchange rates.

Getreidepreise.

Table showing grain prices (Wheat, Rye, Oats, etc.) in Łódz for November 27, 1899.

Coursbericht.

Table with exchange rates for various locations like Berlin, Prague, and others.

Zahnarzt R. RITT, Petrikauerstr. 69, vis-a-vis dem Grand-Hotel.

Emil Schmechel, Łódz, Petrikauer-Strasse Nr. 98.

Lodzger Thalia - Theater.

Die für heute, Donnerstag den 30. November 1899 angefügt gewesenen außerordentlichen renommierten zwei Novitäten „Der Steuvertreter“ und „Im Einsiedler“ können um eine tadellose Aufführung zu erzielen, zunächst technischer Schwierigkeiten halber, erst kommenden Sonntag zur ersten Aufführung gelangen. Anstatt derselben heute auf besonderen Wunsch, jedoch zum unwillkürlich letzten Male in dieser Saison.

Bei fortgesetzt populären und halben Preisen aller Plätze nochmals:

Zaza.

Großes Sensations-Schauspiel in 5 Akten von Pierre Berton und Charles Simon. Deutsch von Volten-Bardera.

Freitag den 1. December 1899.

Bei populären und theilweise halben Preisen der Plätze.

3. Aufführung der auch am vergangenen Dienstag mit sensationellen Erfolge zur Darstellung gekommenen, nach gänzlich veränderten Motiven aufs glänzendste neu inszenierten, musikalisch wie textlich gleich hervorragend werthvollen und interessanten Operette:

Der Opernball.

Große Operette in 3 Akten von Richard Heuberger.

In Scene gesetzt vom Director Fritz Pätz.

Zum Schluß des 2. Akts: Etwas ganz Neues:

„Das lebende Glockenspiel“

Großes Marsch-Ball-Divertissement.

ausgeführt von 12 Damen, gleichfalls inszeniert und inscenirt von Fritz Pätz.

Die Direction.

Patentirte Hufeisen-Stollen

von den Firmen Leonard und Hasrab & Breyer empfiehlt in allen Sorten

die Eisen- und Galanteriewaaren-Handlung

T. BRÖNK,

Petrilauer-Str. Nr. 14. Petrilauer-Strasse Nr. 14.
NB. Jeder Stollen ist mit der Fabrikmarke versehen und unübertrefflich in seiner Schärfe.

Es giebt sehr wenig Kaffee-Surrogate,

die geniessbar wären, wenn man sie ohne jeden weiteren Zusatz kochen würde. Die meisten Surrogate, wie Essenzen, Cichorie u. s. w. dienen nur zum Färben. Eine grosse Ausnahme macht Kathreiner's Malzkaffee, der in hohem Grade Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees besitzt, für sich allein gekocht ein sehr wohlisch meckendes Getränk gibt und auch als Zusatz ausgezeichnete Dienste leistet.

München. Act.-Ges. Livonia, Riga.

D. WACHTEL & Co.,

BERLIN, Friedrichstr. 89b

Kunstsandstein - Fabrikation,

„System Dr. W. Michaëlis, Berlin.“

Erfinder des Hochdruck-Härtungs-Verfahrens.

Ertheilung von Licenzen. Ausarbeitung von Plänen

Einrichtung completter Fabrik-Anlagen.

Lieferung von Maschinen, Erhärtingkesseln, Pressen etc.

Neues komfortabel eingerichtetes

Winterbad,

Ecke Widzewska- und Glowna-Str. Nr. 120.

Täglich von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends geöffnet.

Preise à Person:

Russ.-römischer Dampfbad mit Massage	75 Kop.
Dampfbad II	50 "
do. III	15 "
Banne I	40 "
do. II	30 "
do. III	20 "
Douche	10 "
Schwimmbad für Herren	20 "
do. „Schüler und Untermilitär	15 "

Am 29. November um 7 Uhr Morgens verschied nach langem schweren Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

MATHILDE KIERST, geb. Schultz

im Alter von 62 Jahren.

Die Beerdigung der irdischen Hülle der theuren Dahingegangenen findet Freitag, den 1. Dezember um 2 Uhr Nachmittags vom Trauerhause Widzewska-Strasse Nr. 90 aus statt.

Um stilles Beileid bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Lager

optischer u. chirurgischer Apparate,

Elektrische Glockenleitungen

und Telephon-Anlagen,

General-Vertretung von Hammond-Schreibmaschinen.

Photographische Apparate,

Platten, Zubehör u. Chemikalien

in großer Auswahl

zu billigen Preisen.

Dunkelkammer zur Verfügung, um Platten einzulegen

A. Diering, Optiker,
Petrilauer-Strasse Nr. 87.

Neuen Fußboden-Glanzlack

sofort trocknend, geruchlos,

Bei jeder Witterung und bei geschlossenen Fenstern streichbar, in allen Farbentönen empfiehlt die

Farbwaarenhandlung W. L. Kosel,

Lodz, Przyjazd Nr. 8.

Lodzger chem. Reinigungs-Anstalt und Färberei

Zachodnia 27 **A. WUST** Petrif.-Str. 41

Herbstsaison

Reinigung und Umfärbung häuslicher Garderoben. Altarin-Diamant und Diaminfärberei; garantierte Echtheit



Alois Kewitsch



Pianoforte - Fabrik und Magazin

in Warschau am Wiener Bahnhof,
Marszałkowska 108, Ecke Chmielna

empfiehlt den geehrten Herrschaften in Lodz sein reichhaltiges Lager von Pianinos und Harmoniums, eigenes Fabrikat, nach neuester amerikanischer Konstruktion, als auch von verschiedenen ausländischen Firmen, welche ich selbst als Specialist ausgeprobt habe.

Bitte bei Bedarf eines wirklich guten, soliden Pianinos sich mit Vertrauen an mich wenden zu wollen.

Günstige Bedingungen, solide Preise und Garantie.

Das Damengarderoben-Geschäft

A. Ziolkowska,

Promenade, Ecke Andreas-Strasse Nr. 41

übernimmt Bestellungen auf Kleider und Umhänge, sowie Kinder-Anzüge, welche nach den letzten Modsjournalen angefertigt werden, zu niedrigen Preisen.

Lodzger Freiwillige Feuerwehr.

Freitag, den 1. December a. c. um 8 Uhr Abends

„Signal-Übung“

3. Zug im Riquitshause des 3. Zuges.

Der Commandant

der Lodzger Freiwilligen Feuerwehr.

Eine Gans

ist vor einigen Tagen zugefahren. Der Eigentümer kann dieselbe beim Stuch des Hauses Petrilauer-Strasse Nr. 71 in Empfang nehmen.



Möbel-, Polsterwaren- und Spiegel-Magazin

A. Bauer,
Wschobnia Nr. 74.

EHREN-DIPLOM

AUF DER ALLGEMEINEN RUSCHISCHEN AUSSTELLUNG

SEIFE „DISPOSE“ VON RN.WINOGRADOFF

IN WARMEN WASSER

OHNE ZU DAMPFEN

REINIGEN DER WÄSCHE

Die Wäsche wird ausserordentlich rein und weiss. Die Flecken werden ganz beseitigt. Schnelles Waschen. Oekonomie in der Heizung. Die Seife „Dispose“ verbraucht man 3 mal weniger als die gewöhnliche. Unschädlich für das Gewebe der Wäsche. Patent sub N° 3780. Verlangen Sie die Seife mit dem

VON DER REGIERUNG BESTÄT. ETIQUETT

Haupt-Niederlage bei M. Muskat

Warschau, Senatorska 36.

Wohnungen zu vermieten.

Ein Laden

nebst anstoßender Wohnung und Keller-raum ist sofort oder v. 1. Januar auf der Mlich-Strasse zu vermieten Näheres Panska-Strasse Nr. 93. Dasselbst ist auch ein Laden nebst Wohnung zu vermieten.

Zu vermieten ab 1. Januar 1900 in der Nähe der Andrasstr. ein Parterre-Hinterhaus,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör. Auf demselben Hofe 2. Stock 2 Zimmer und Küche u. ein großes Zimmer. Näheres Petrilauerstr. Nr. 165.

Eine elegante Wohnung,

6 Zimmer und Küche mit Bequemlichkeiten, ist per sofort oder vom 1. October zu vermieten. — Dasselbst ist auch ein Parterrelokal mit anstoßendem großen Speicher und geräumigen Kellern preiswerth abzugeben, Poludnowa-Strasse Nr. 28.

113

113

Hermann Friedmann,

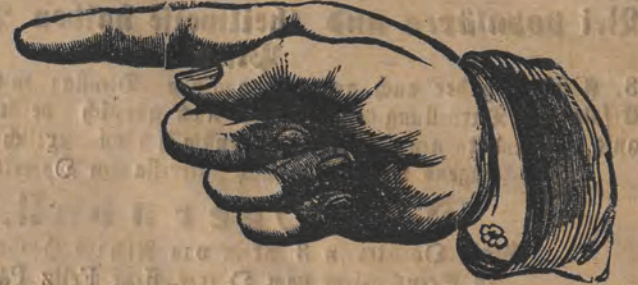
Petrikauer-Strasse 113

Großer Weihnachts-Ausverkauf!

bis Sonntag, den 10. December incl.

eräume eine große Partie

RESTE



zu fast halben aber streng festen Preisen.

- Reste Seidenstoffe, für Blousen, Röcke, Jupons.
- Reste Wollenstoffe schwarz, couleurt, glatt und gemustert für Costüme, Roben, Röcke, Kinderkleider.
- Reste Damentuche, Cheviots, für Costüme und Pelzbezüge.
- Reste Flanelle, glatt und gemustert, für Röcke, Matinées, Blousen, Kinderkleider.
- Reste Lamas, Flanellets, Barchents, Biquides, Biquee-Barchents.
- Reste Drills, Inletts, Schürzenstoffe, Handtuchzeug
- Reste Möbelstoffe, Gardinen, Futas, Battist, Cretons.

Ferner werden sämtliche Waaren während des Ausverkaufs sehr billig verkauft.

HERMANN FRIEDMANN, Petrikauer-Strasse 113



Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers

FERD. MÜLHENS,

Glockengasse Nr. 4711 in Cöln a. Rhein.

Filliale in Riga.

Rosencrystall-Seife,

milde, crystalhelle Glycerinseife, die sich in Folge ihrer vorzüglichen Eigenschaften einen Welttruf erworben hat. Hoher Glycerin-Gehalt, starkes Schäumen, ökonomischer Verbrauch, sarter Rosenduft, sind die unerreichten Vorzüge dieser Toiletteseife.



Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man achte gütigst stets auf die beständige Fabrikmarke Nr. 4711.

Ein großer Platz an der Nowowobna-Strasse gelegen, verbunden mit Schienengleis, Comptoir-Räumen und 2 Central-Waagen, besonders geeignet zu einer

Kohlenniederlage,

ebenso geeignet zum Ausladen von Baumwolle, Holz, Brettern etc. etc., ist zu verpachten. Zu erfragen: E. Häbler & Co., Kohlenplatz, Pegglow Nr. 9.

HOTEL RUF („ROSSIJA“)

in Charkow, nur Ekaterinoslawstr.

Vergrössertes Hotel ersten Ranges. 100 Zimmer 75 Kop. — 7 Rbl. Lift. Das Hotel Ruf auf der Rybnajastr. existirt nicht mehr.

M. Lisiacka,

Parfumerie- u. Droguenhandlung, Petrikauerstr. 38

empfehle ein reich assortirtes Lager von Parfüms (in schönen Cartons zu einer und mehreren Flaschen).

Seifen, Puder, Cosmetiques, Sachets, Eau de Cologne etc. etc. der besten in- und ausländischen Fabriken.

In der Schule für Handarbeiten

F. Arlet,

Petrik.-Str. 17, dort wo das fünfklassige Mädchenpensionat und Stellenvermittlung-Comptoir für Lehrer und Lehrerinnen, hat die Unterricht begonnen. Programme sind zu bekommen in der Schule, in der Buchhandlung des Herrn L. Fischer, in den Papierhandlungen des Herrn Nowacki und der Frau Szopska.

Hof-Lieferanten Act.-Gesell.

A. Ballet & Co., Moskau.

Parfumerie

Royal-Ballet,

Odeur, Seife und Poudre.

Blumen-Parfumerien,

Odeur, Seife, Poudre, 6 Gerüche: Maiglöckchen, Flieder, Reseda, Veilchen, Patschuli, Heliotrop. Kästchen enth. 3 Gegenstände 2 Rubel.

Moskau: 1) Passage Solodownikow, 2) Twerskaja, Haus Spiridonow.

St. Petersburg: Newsky 18. und in den besten Handlungen Russlands.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ города Лодзи, на основании ст. 1030 уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 24 числа Ноября мѣсяца 1899 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю города Лодзи, Майлеху Ганцу, проживающему по улицѣ Торговой подъ № 400/18, на пополнение 241 руб. 99 коп. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1898/9 г., объявляема въ 114 р. 70 коп.

Продажа будетъ производиться въ городѣ Лодзи на мѣстѣ хранения. Гер. Лодзь, ноября 18 дня 1899 года.

За Президента гор. Олевский, Секвестраторъ Михайличъ.

Eine intelligente

Deutsche,

(Ausländerin) sucht Stellung.

Näheres Commissions-Bureau Srednia-Str. Nr. 1.

Wir suchen zur sofortigen Übernahme eine

Locomobile,

16 bis 24 HP, neu oder gebraucht, in gutem Zustande. E. Haebler & Co., Carlstraße Nr. 1.

Stellung. Existenz. Prospect und Proberbrief gratis und franco.

BUCHFÜHRUNG,

Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Stenographie, Schnell-Schön-Schrift. Keine Vorherzahlung.

Gratis-Prospect. Sicher. Erfolg garantiert.

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut.

Otto Siede-Elbing, Preussen.

Weihnachts-Ausstellung

Puppen

von der billigsten bis feinsten Ausführung.

Albums,

Lebewaaren,

Broncen, edel u. imitirt,

Vorzellanfiguren,

Japan-Artikel,

Cigarettenspitzen etc. etc.

Denkbar größte Auswahl.

Im Besuch ladet ergebenst ein

Rosalie Zielke,

Petrikauer-Str. 85.

Spielwaaren,

Besondere Abtheilung für Dampfmaschinen, Eisenbahnen.